

von ihm ausgehende stille Förderung biol. Interessen brachte dem feinsinnigen Manne allg. Achtung ein.

— Lit.: Würdigung (Verf. ungen.). Gef. W. 66, 1937, S. 575.

Tschudi, Friedrich von, * 1. 5. 1820 Glarus, † 24. 1. 1886 St. Gallen. Der jüngere Bruder des Südamerikaforschers Johann Jakob v. T. (s. d.) studierte Theol. in Basel, Bern, Berl. und übte seit 1843 das Amt des Stadtpfarrers in Lichtensteig aus. Als er aus gesundheitlichen Gründen den erwählten Beruf aufgeben mußte, verzog er nach St. Gallen, um sich ganz lit. und politischer Tätigkeit hinzugeben. Die Hebung des Erziehungswesens und der Landwirtschaft seines Vaterlandes lag ihm, der die Titel eines Großrats, Regierungsrats, Schulrats und schließlich Ständers trug, vornehmlich am Herzen. Daß sein Name heute noch bei naturw. Fachleuten und Laien guten Klang hat, verdankt er der weiten Verbreitung, die sein für alle Leserschichten bestimmtes „Tierleben d. Alpenwelt“ (1853) fand. Auf der Grundlage verlässlicher eigener Freilandforschung sowie einer gründlichen Kenntnis der zool. Lit. und volkstümlichen Überlieferung gab der Verf. in trefflichem Stil ein übersichtliches Bild des Vorkommens und der Daseinsbedingungen auch der Vögel in den „Kreisen“ der Berg-, Alpen- u. Schneeregion. Das reizvolle, kulturhist. beachtliche Buch förderte mit 11 Aufl. bis 1890 und Übers. ins Franz., Engl., Dän. gerade auch außerhalb der Schweiz das Wissen um die Wesenszüge der Alpenornis. Durch mancherlei gesch. und jagdliche Bem. über selten gewordene oder ausgestorbene Formen (z. B. Lämmergeier, Steinadler) behauptete es sich ebenbürtig neben der späteren „Tierwelt d. Schweiz“ (1914) von E. A. Goeldi (s. d.). T.s Aufgeschlossenheit für Fragen der Landwirtschaft ließ ihn daneben zum frühen Befürworter des Schutzes „nützlicher“ Vögel werden. Seine Gedanken und Forderungen, die im eidgenössischen Bundesgesetz für Jagd und Vogelsch. 1875 verwertet wurden, sind niedergelegt in Schriften wie „Über d. landw. Bedeutung d. Vögel“ (1854), „D. Vögel u. d. Ungeziefere“ (1855) und „Übersicht d. nützlichen Vögel d. Kantons St. Gallen“ (1861).

— Lit.: Allg. Dt. Biogr. 38, 1894, S. 744–746. - Würdigung (von G. Heer). Verh. Schweiz 1908, S. 34/35. - R. Lauterborn, D. Rhein, . . ., Freib. 1934, S. 185/86. - E. Brunner, Z. Jahrhundertfeier F. v. T. s „Tierleben d. Alpenwelt“, Orn. Beob. 50, 1953, S. 208/09.

Tschudi, Johann Jakob von, * 15. 7. 1818 Glarus, † 8. 10. 1889 Gut Jakobshof bei Edlitz (N.-Ö.). Einer alten Patrizier- u. Gelehrtenfamilie, die viele bedeutende Glieder hervorbrachte, gehörte er an. Auf den regen Geist des Jünglings wirkte schon in den Universitätsjahren (Zürich, Paris) neben anderen namhaften Männern H. R. Schinz (s. d.) nachhaltig ein. Weiter bei H. Schlegel (s. d.) in Leiden vorgebildet, bereiste er 1838–1842 Peru. Auf der Fahrt durch Deutschl. weilte er 1843 vorübergehend in Berl. und lernte dort den wenig älteren J. Cabanis (s. d.) kennen. Dessen ihn beeindruckende system. Auffassungen und Kenntnisse nutzte er bei der Herausgabe seines „Avium conspectus quae in Republica Peruana reperiuntur“ (1844) und im Vogelband (1845/46)

seines Reiseber. „Unters. über d. Fauna Peruana“ (St. Gallen 1844–1847). Nachdem er etwa 10 Jahre in Wien und auf seinem Gut in N.-Ö. verbracht hatte, zog er von 1857–1859 wieder zu naturw., ethnogr. und sprachlichen Studien durch Bras., Urug., Argent., Chile, Boliv., Peru. Von 1860–1862 ging er nochmals nach Südamerika, um dieses Mal im Auftrag der Schweiz. Regierung dort Erhebungen über die Lage der Schweiz. Auswanderer anzustellen. 1866–1883 war er schließlich Geschäftsträger und außerordentlicher Gesandter in Wien. In diesen Jahren gab er sich, meist auf Jakobshof wohnend, vielseitiger Gelehrsamkeit hin und wurde Mitglied der Leopoldina. Auf der Wiener Weltausstellung 1873 erstattete er das Referat über Vogelschutzfragen vor dem Kongreß der Land- u. Forstwirte. Zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit, die peruanische Quellenwerke hinterließ, gehörte außer der geogr., kulturhist. und sprachkundlichen Auswertung seiner Exp. auch die Bearbeitung der 5. Aufl. des „Hdb. f. Jäger“ (1878) von D. aus dem Winkell (s. d.). — Lit.: Biogr. Lex. Kaisert. Österr. 48, 1883, S. 61–64 (mit Verz. d. Veröff.). - Nachruf (von A. v. Pelzeln). Mitt. Wien 13, 1889, S. 541/42. - Allg. Dt. Biogr. 38, 1894, S. 749–752. - Würdigung (von G. Heer). Verh. Schweiz 1908, S. 35–37. - E. Stresemann, J. Cabanis' amerik. Abenteuer, J. Orn. 97, 1956, S. 427/28.

Tschusi zu Schmidhoffen, Viktor von, Dr. h. c., * 28. 12. 1847 Smichow bei Prag, † 5. 3. 1924 Tännenhof bei Hallein (Tirol). Der Vater, Gutsbesitzer und österr. Offizier aus altem Tiroler Geschlecht, sowie die Mutter weckten schon in dem Knaben den Sinn für eine kritische Beob. der Natur und vor allem der Vogelwelt. Nach privatem Unterricht in Krems und dem Besuch eines Wiener Gymnasiums beschäftigte er sich in der Kaiserstadt mit dem Studium der orn. Fachlit. und durchforschte die Vogelsamml. Beziehungen zum Wiener Hof-Mus. und die Mitgliedschaft bei der Zool.-botan. Ges. (seit 1865) wiesen ihm die Richtung auf die späteren system. Unters. 1867 schloß er sich der DOG an. 1871 verzog er nach Gut Tännenhof, seit 1919 infolge des unglücklichen Kriegsausgangs zwar von Not und Sorgen gequält, als guter Österreicher den Glauben an die dt. Kulturgemeinschaft aber tapfer bewahrend. Als er auf eigenem Boden selbsthaft geworden war, begann er sein Interesse ganz auf die paläarkt. Orn. zu lenken und die Sammeltätigkeit in großem Stile zu betreiben. Stättliche Serien vieler Arten aus allen Verbreitungsgebieten ermöglichten dem scharfen Auge, die Abänderungen je nach der Lage der Bruthelmat zu verfolgen. Bis zum Jahre 1914 hatte er 54 geogr. Formen im Orn. Jb., manche auch in J. Orn., Orn. Mber. und Orn. Ms. (teilweise zusammen mit anderen Systematikern) neu beschrieben. Der Handhabung und Methodik der alten system. Schule stand er ablehnend gegenüber und wurde in dieser Haltung einer der Lehrmeister O. Kleinschmidts (s. d.), für dessen Formenkreisbegriff schon die Abh. „Über d. Begriff Spezies u. Subspezies in d. Orn.“ (Orn. Jb. 1, 1890) höchst anregend wirkte. Großen Einfluß übte er daneben auf die orn. Entwicklung in Österr.-Ung. aus durch die seit 1870 im J. Orn. veröffentlichten „Orn. Mitt. aus Österr.“, denen er von 1883